

Landeshauptstadt **Hannover** Kulturbüro

**ROSA
LUXEMBURG
STIFTUNG**
NIEDERSACHSEN

KINOTHEK
ASTANIELSEN

AstA
Uni Hannover

REMAKE
FRANKFURTER
FRAUEN FILM TAGE

**UNIVERSITÄT
PADERBORN**

Kino im Sprengel – Klaus-Müller-Kilian-Weg 2 – 30167 Hannover – Tel: 0511-703814
Mail: info@kino-im-sprengel.de – www.kino-im-sprengel.de

80er Jahre

Filme von Frauen

FILMREIHE

KINO IM SPRENGEL HANNOVER

November 2018 bis Februar 2019

**KI
HO**



80er Jahre – Filme von Frauen

Feministische Bewegung und Film

in der BRD und Westberlin stand die feministische Bewegung von Anfang an in enger Beziehung zum Film. Eine Schlüsselfigur war die Filmemacherin Helke Sander, die 1968 Mitbegründerin des „Aktionsrats zur Befreiung der Frauen“ war und auch an der Gründung der ersten Kinderläden in Berlin beteiligt war. Im Herbst desselben Jahres hielt sie bei der Delegiertenkonferenz des „Sozialistischen Deutschen Studentenbundes“ (SDS) in Frankfurt/M. eine Grundsatzrede zur Diskriminierung der Frauen im SDS, mit der sie die Männer zur Diskussion über die patriarchalen Strukturen und autoritären Verhaltensweisen im linken Milieu aufforderte. Als diese die Diskussion verweigerten und die Geschlechterfrage lapidar zum Nebenwiderspruch erklärten, folgte der berühmte Tomatenwurf der Studentin Sigrid Rüger auf den SDS-Theoretiker Hans-Jürgen Krahl, der als Beginn der sogenannten zweiten Frauenbewegung gilt, die sich nun schnell verbreiterte.

Helke Sander organisierte 1973 in Berlin zusammen mit Claudia von Alemann das 1. Frauen-Filmseminar. Die Themen dieser Filmtagung waren: Geschlechterdiskriminierung in der Arbeitswelt, sexistische Frauenbilder in den Medien, der Paragraph 218, Sexualität und Rollenverhalten, außerdem der Blick auf die internationalen Frauenbewegungen.

Anfang 1974 gründete Helke Sander dann die Zeitschrift „Frauen und Film“, die in Form thematischer Einzelhefte erschien. Die Zeitschrift, die nach wie vor publiziert wird – wenn auch inzwischen nur noch sporadisch –, war ein wichtiges Kommunikationsmittel und Motor für die feministische Filmarbeit. Sie machte auch die jeweils neuen Filme weiblicher Autorinnen bekannt und half sie in Umlauf zu bringen.

Die Achtziger

Die in den 70er Jahren stark gewachsene Frauenbewegung stellte nun Forderungen wie die nach Geschlechterparität – wiederum als erstes im Bereich Film – etwa bei der Besetzung von Jurys und Förderkommissionen. In den Achtziger Jahren gelangten dann erstmals Frauen in höhere akademische Stellungen – die erste Professur im Bereich Film besetzte Helke Sander an der HfBK Hamburg. Auch feministische Theoriebildung und Forschung verstärkten sich.

1983 übergab Helke Sander die Herausgeberschaft von „Frauen und Film“ an Karola Gramann, Gertrud Koch und Heide Schlüpmann. Die Redaktion wechselte damit nach Frankfurt/M.. Die Zeitschrift beschäftigte sich nun zunehmend mit filmästhetischen Fragen und reagierte auch auf die neuen Ansätze junger Filmemacherinnen, die einerseits stärker im experimentellen Bereich angesiedelt waren und die sich thematisch oft unmittelbarer mit der eigenen Person und Lebensgeschichte beschäftigten.

Während die Anfänge der zweiten Frauenbewegung bestimmt waren von Fragen der Erziehung, der Lohnleichheit und der Veränderung der traditionellen Geschlechterrollen, kamen mit der Punk- und New Wave-Bewegung rebellische und modische Attitüden, aber auch queere Thematiken und die Absage an eine ausschließlich heterosexuellen Orientierung, also die Infragestellung des Geschlechterdualismus, die schließlich zu den aktuellen gender studies hinführten.

1984 entstand mit der „Feminale“ in Köln das erste regelmäßig stattfindende Frauenfilmfestivals in der BRD, 1987 folgte mit „femme totale“ in Dortmund ein weiteres Festival. Diese Festivals gaben dem Filmemachen von Frauen weiteren Auftrieb.

Im Bereich des Experimentalfilms spielte die sinnlich-materiellen Seite des Filmmaterials, vor allem im 16mm- und Super-8-Film, nun wieder eine stärkere Rolle. Zum Wiederaufleben des Experimentalfilms trug unter anderem der von Ingo Petzke ins Leben gerufene Experimentalfilm-Workshop in Osnabrück bei.

Hier wie auf den etablierten Filmfestivals, etwa den Kurzfilmtagen Oberhausen und auch auf der Berlinale waren Frauen jetzt zahlreicher vertreten und gehörten häufig zu den Preisträger*innen.

Parallel dazu brachte das Experimentieren mit dem Videoformat neue Möglichkeiten bei der Produktion und der Verbreitung von Filmen, wie sie etwa das Videomagazin „Infermental“ ab 1980 auf internationaler Ebene praktizierte.

Zum Programm

80ER JAHRE – FILME VON FRAUEN bleibt auf den deutschen Sprachraum beschränkt. Umfang und Budget der Reihe erlaubten es nicht, das Spektrum international zu erweitern.

Die Auswahl der Filme und Filmemacherinnen soll – ohne hier Repräsentativität zu beanspruchen – einen Überblick geben über ästhetische und inhaltliche Ansätze im Filmemachen von Frauen in den 80ern, vor allem im experimentellen und dokumentarischen Bereich. Um einer rein retrospektiven Betrachtung zu entgehen und auch weitergehende Entwicklungen darzustellen, werden auch einige spätere (bzw. frühere) Filme eingeladener Filmemacherinnen gezeigt.

In der DDR gab es keine der westdeutschen entsprechende feministische Bewegung. Offiziell galten die Frauen in der DDR als gleichberechtigt und emanzipiert. Zum Abschluss der Reihe zeigen wir einen Film, der den Versuch unternimmt, eine dieser These widersprechende Wirklichkeit von Frauen in der DDR darzustellen. Helke Misselwitz' „Winter adé“ (1988) gehört inzwischen zu den ganz großen Werken des DDR-Kinos.

Neben mehreren Filmemacherinnen begrüßen wir mit Karola Gramann, Heide Schlüpmann („Kinothek Asta Nielsen“ und „Remake. FrauenFilmTage“, Frankfurt) und mit Annette Brauerhoch (Medienwissenschaften, Uni Paderborn) auch drei wichtige Filmwissenschaftlerinnen und Programmacherinnen - alle drei auch langjährige Herausgeberinnen der Zeitschrift „Frauen und Film“.

Dank

Die Filmreihe wird ermöglicht durch Unterstützungen durch die Stadt Hannover (Kulturbüro), die Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen und den AstA der Uni Hannover.

Unser Dank gilt auch allen Gästen dieser Filmreihe und allen, die mit Informationen und Ratschlägen zur ihrer Realisierung beigetragen haben.

Ebenso danken wir den beteiligten Archiven: Arsenal, Berlin; Deutsches Filminstitut, Wiesbaden; Filmmuseum Düsseldorf; Stiftung Deutsche Kinemathek, Berlin; Filmarchiv der Universität Paderborn.

Titelfoto: *Wenn der Haarwuchs lästig wird*, Anja Telscher

ETWAS TUT WEH

20h30

präsentiert von **Karola Gramann** und **Heide Schlüpmann**
KINOTHEK ASTA NIELSEN, FRANKFURT + REMAKE. FRAUEN FILM TAGE FRANKFURT

In Anwesenheit von **Recha Jungmann**

Etwas tut weh Recha Jungmann, BRD 1979, 72 Min., DCP (16mm)

Politik am eigenen Leib

Recha Jungmann bringt die Geschichte, die ihr weh tut, in Bildern zur Sprache. Eine Selbstbefragung über Heimat, Vergangenheit, gerettete Gegenwart, die ihr nicht gehören. Sie muß sie rekonstruieren aus den Trümmern des zerbrochenen Hauses ihrer Kindheit.

Welkers, ein Dorf in der Rhön. Ein junges Mädchen von vielleicht sieben Jahren schleicht und hüpfert durch das verlassene Haus, verweilt an offenen Türen, streift durch Büsche zum Bach. Ein vielleicht siebzehnjähriger Teenager inspiziert mit neugierigen Schritten, die behutsam auf-treten, Gegenstände im Haus, deren Gebrauch jetzt nutzlos ist. Alte Zeitschriften, Postkarten, Photos, von denen man den Staub abbläst, bis das verblaßte Glück der besseren Zeit erscheint ... Das Haus zerfiel nach dem Krieg. Zerstört hat es doch der Faschismus, der sich den Vater für den Krieg holte und den Großvater, der 1933 mit Nein stimmte, zum Außenseiter stempelte. Mit ihm verlor das Dorf sein geistiges Zentrum, gegen ihn vollzog es seinen Anschluss ans großdeutsche Reich.



„Etwas tut weh“ ist ein Film zwischen den Genres. Zum einen die höchst subjektive Recherche nach der Vergangenheit, zum anderen die Kehrseite jener Subjektivität: der Sturz in die schlimmste Objektivität ... Der Film löst die Verhärtung durch die Zeit auf in Fluidität. „Die Bewegung des Films hat etwas Unausweichliches, das an den Lauf von Bächen und das Dahinströmen von Flüssen denken läßt. Das Streicheln des Laubs auf meiner Nasenspitze, wenn ich mit einem Freund eine Bootsfahrt mache, das ist für mich ein guter Film“, schrieb Jean Renoir. Etwas tut weh ist ein Film, der die fünf Sinne sanft und beharrliche reizt, die dem Körper eingeschriebene Geschichte politisch zu begreifen. (Karsten Witte 1980)

Vorfilm: **Renate** Recha Jungmann, BRD 1967, 13 Min., 16mm (gedreht auf S8)

Recha Jungmann macht ein liebevolles Portrait ihres 13jährigen Kindermädchens Renate. Der Film entstand abseits der HfG Ulm, an der Recha Jungmann damals Film studierte. Trotz des nicht-synchronen Tons überträgt sich die vertraute Nähe wunderbar auf den Zuschauer. Man sieht ihren Mund ganz nah, während sie spricht, und ihr korpulenter Körper bewegt sich unbeschwert durchs Bild. Renate erzählt von ihrem Ein und Alles: Von Roger Daltrey, der Sänger von *The Who*.

EXPERIMENTAL- UND

20h30

AVANTGARDEFILME VON FRAUEN

AUS DEM ARCHIV DER UNI PADERBORN

Präsentiert von **Annette Brauerhoch**

In Anwesenheit von **Hille Köhne**

Ein kleines, sehr spezielles Filmarchiv befindet sich am Institut für Medienwissenschaften der Universität Paderborn. Annette Brauerhoch hat dort seit 2004 16mm-Kopien bundesdeutscher Avantgarde- und Experimentalfilme von Filmemacherinnen angekauft. Der Schwerpunkt der Sammlung, die für Lehr- und Forschungszwecke zur Verfügung steht, liegt in den 1980er Jahren, die für das experimentelle Filmschaffen in der BRD besonders produktiv waren und die vor allem einen „Aufbruch“ der Frauen mit sich brachten. Im ästhetischen Experiment suchten Filmemacherinnen die Auseinandersetzung mit einer patriarchal geprägten Filmsprache, mit weiblicher Sexualität und Subjektivität, Innen- und Außenräumen, Geschichte, Macht und Ideologie. Auch die haptischen Qualitäten der Materialbearbeitung spielen in vielen Arbeiten eine wichtige Rolle.

Die Paderborner Filmsammlung enthält herausragende Arbeiten, von denen einige ansonsten kaum noch zugänglich sind. Die am heutigen Abend präsentierten Arbeiten berühren auf sehr unterschiedliche Weise die oben angesprochenen Themen.

Destruktion des Männlichkeitsbildes: **KOOL KILLER** - Pola Reuth 1981, 5 Min., 16mm – Der Film karikiert den Schönheits- und Körperkult am Beispiel eines sportlich trainierten Mannes auf dem Fünfmeterbrett. / **NEGATIVE MAN** - Cathy Joritz 1985, 2 Min., 16mm – Ein humorvoller und respektloser Rache film in Form eines visuellen Kommentars.

Weibliche Sexualität: **BETWEEN** - Claudia Schillinger 1989, 10 Min., 16mm – „Between“ ist ein Versuch sexuelle Phantasien zu zeigen und ihnen eine spezifische filmische Form zu geben. / **WENN DER HAARWUCHS LÄSTIG WIRD** - Anja Telscher 1987, 6 Min., 16mm - „Ausgelöst wird dieser unerwünschte Haarwuchs durch männliche Sexualhormone, Androgene, die in geringen Mengen auch im Körper jeder gesunden Frau vorkommen.“ / **ONE PUSSY SHOW** - Anja Czioska 1998, 6 Min., 16mm - Die Filmemacherin präsentiert sich als nacktes und angezogenes Filmwesen, das sich verschiedene Outfits verpasst, tanzt und Spaß hat. / **KUGELKOPF** - Mara Mattuschka 1985, 6 Min., 16mm - Der Film ist vom Kugelkopf der Schreibmaschine inspiriert. Statt Tinte Blut.

Materialität: **POLSTERMÖBEL IM GRÜNEN** - Christine Noll Brinckmann 1984, 7 Min., 16mm - Eine farbenreiche und haptisch gestaltete Komposition mit weggeworfenem Hausrat. / **UND SIE, SIE LIEBTE RAUBTIERE – TRITT AUCH IN DEN GARTEN** - Hille Köhne 1987, 7,5 Min., 16mm – Autobiographisches Material, filmisch in Bewegung gesetzt.

Familiengeschichte: **FAMILIENGRUFT – EIN LIEBESGEDICHT AN MEINE MUTTER** - Maria Lang 1981/82, 12:00 - Die Filmemacherin geht widersprüchlichen Erfahrungen nach, Untergründigem, das Familien zusammenhält und trennt und meist unausgesprochen bleibt.

Gesamtlänge des Programms 81 Min.

In Anwesenheit von **Eva Heldmann** und **Annette Brauerhoch**

Fremd gehen. Gespräche mit meiner Freundin

Eva C. Heldmann, D 1999, 64 Min., 35mm

Konzept und Darstellerin: **Annette Brauerhoch**

Auf der Suche nach Sex und Vergnügen begibt sich meine Freundin Annette auf erotische Streifzüge durch Clubs und Kasernen der amerikanischen Armee in Frankfurt und Umgebung. Die Offenheit und provozierende Direktheit, mit der eine Frau über ihre sexuelle Lust spricht, und der Exhibitionismus, mit dem sich die deutsche Akademikerin an der Seite von schwarzen GIs vor der Kamera inszeniert, erhellt eine Seite weiblicher Lust, die nur wenig dargestellt ist.

Unausgesprochen dokumentiert und analysiert "fremd gehen." auch eine topographische und soziale Besonderheit, die mit dem Abzug der Amerikaner aus Frankfurt und den umliegenden Orten verschwunden ist: die US Armee mit dem PX Gelände, den Shopping- und Housing Areas, den Fast Food Restaurants, in denen man mit Dollars bezahlt, den brechend vollen Clubs, die den Charme der 50er Jahre ausstrahlen und in denen "Rhythm



& Blues"- und "Country & Western"-Abende stattfinden, und den Kasernen, deren Naziarchitektur der 30er Jahre an machen Orten noch erkennbar ist. Die meisten amerikanischen Soldaten sind abgezogen. Heute gibt es nur noch wenige Orte, an denen sich deutsche Frauen mit schwarzen GIs treffen. (Eva Heldmann, 2002)

Vorfilm: Johnny und das rohe Fleisch

Eva C. Heldmann, BRD 1984, 4 Min., 16mm

„Johnny oder das rohe Fleisch“ ist eine tragische Liebesgeschichte zwischen einem Stück rohen Fleisch und einer nackten Frau. Sie starrt gebannt auf ihr Gegenüber, ein Produkt roher Gewalt und Zerstückelung. Halbherzig bewegen sie sich gegeneinander zu. Untermalt sind die Bilder mit Musik von Claus Dillmann und dem geflüsterten Gedicht "Surabaya Johnny" von Berthold Brecht. Als Vorlage diente ein Foto des amerikanischen Porträtfotographen Don Rodan: "Prudence".



Die Filme von Rosi S. M. werden präsentiert von **Eva Heldmann**.

Rosi S.M. war Künstlerin, Malerin, Performerin, Filmemacherin. Von 1978 bis 1982 studierte sie an der dffb in Berlin. Ihre Filme sind intensive, persönliche Filme, die sich um Erinnerungen, Schmerz und die Sehnsucht nach Liebe ranken, Selbstreflexionen über ihr Leben. Das Spiel mit dem eigenen Abbild und seinen narzisstischen Spiegelungen paart sich mit dem Zweifel an sich selbst. All das legt Rosi S.M. offen. Sie hat keine Angst vor Kitsch und Pathos. In ihren Filmen wie in ihren Collagen liebt sie das Fragmentarische, Unfertige, die Risse und sichtbaren Nähte. Ausgangsmaterial und Inspiration sind oft Fundstücke, Bilder, Zitate, Notizen, Töne, Zeitungsausschnitte, Skizzen...

Rosi S.M. erhielt für mehrere ihrer Filme den Preis der deutschen Filmkritik. 1996 zeichnete der ‚Stuttgarter Filmwinter‘ sie mit dem Spezialpreis für ihr gesamtes künstlerisches Oeuvre aus. Rosi S.M. ist 2014 gestorben.

WARTE LIEBE Rosi S.M., BRD 1980, 12 Min., 16mm — Mit Nora Bierich, Hellmuth Costard und Sonja Vogel — Ein Film über Liebe und Enttäuschungen. Der Blick aus dem Hotelfenster fällt auf eine Kinoleinwand inmitten einer tristen Autobahnlandschaft ...

MAMMA HEMMERS GEHT MIT IHREM PASTOR ZUM LETZTEN MAL ÜBER'N HEINRICHPLATZ : KREUZBERG ADIÖ Rosi S.M., BRD 1980, 9 Min., 16mm — Eine Liebeserklärung an Kreuzberg und den Heinrichplatz. Straßenecken, Geschäfte, Kneipen, Graffitis und andere „Verschönerungen“ an Hauswänden.

AS TIME GOES BY Rosi S.M., BRD 1982, 30 Min., 16mm — Mit Mohidin Abdi Mohamed, Kerstin und Conni Ort / Musik: F. Maus, B. Folger, Gershwin, Witthüser & Westrup - Häusliche Szenen mit Kindern und ihren Puppen, mit Schuhen, Blumen und Katzen oder Blicke aus dem Fenster auf Mauern und Straßen wechseln mit Landschaften, Panzern auf einem vorbeifahrenden Zug, Wellen, die sich am Ufer brechen. Dazwischen Fotos, Handschriftliches, Spuren einer Biografie; und immer wieder filmische Selbstreflexion, sei es, dass ein Baby ein Stück Filmzubehör in der Hand hält, dass Startbandnummern erscheinen oder die Filmemacherin sich selbst filmend porträtiert...

PARLEZ-MOI D'AMOUR Rosi S.M., BRD 1984, 16 Min., 16mm — Mit Nora Bierich und Christine Wetzels / Kamera: Hellmuth Costard, Martin Manz - Eine Annäherung an das Thema „Ich liebe dich“. Rosi S.M. bearbeitete das Filmmaterial an der optischen Bank. Die Spuren sind wichtige Zeugnisse des Entstehungsprozesses und wurden nicht geschönt oder versteckt.

UNENDLICH DIE RETTUNG NAHT Rosi S.M., BRD 1987, 14 Min., 16mm — Die Vielschichtigkeit einsamer Stunden: Beäugung von Minimal-Art-Leben. Geräusche eigener Tat. Der Mund zitiert - was das Herz berührt - aus einem Text von Vera Linhartova." (Rosi S.M.) Die Kamera fährt über Fotografien, Briefe, Skizzen, Notizen, Zeitungsausschnitte, Film- und Videoaufnahmen - "Fragmente des Alltags". Und immer wieder der Blick aus dem Fenster in einen grauen Berliner Hinterhof.

Gesamtlänge des Programms 81 Min.

Do. 31. Januar 2019

ANGELIKA LEVI (1)

AUF GEHT'S. ABER WOHIN? – FRÜHE FILME

20h30

In Anwesenheit von **Angelika Levi**

„Von 1986–1992 studierte Angelika Levi an der dffb. Sie begann also im ehemaligen Westberlin der 1980er Jahre, zwischen atomarer Endzeit und Häuserkampf, dem Kampf um schwul-/lesbische Lebensformen und Feminismus, Punk, New Wave und Drogen, umgeben von der Mauer, als ästhetische Experimente und die Ablehnung einer geschlossenen Narration programmatisch waren. In jener Zeit war sie nicht nur als Filmemacherin aktiv, sondern auch in der Frauenband *Subsonic*. Seither war Berlin immer der Ort, an dem sie arbeitete und zu dem sie von ihren Reisen zurückkehrte. So spiegeln ihre Filme auch ein Stück Zeitgeschichte.“ (arsenal, Berlin)

Angelika Levi geht in diesen frühen Filmen von ihrer unmittelbaren Erfahrungswelt aus. Sie zeigt sich und ihre Freundinnen in den privaten und kollektiven - gänzlich anti-bürgerlichen – Rückzugsräumen, die sie vor den Anpassungs-zwängen einer feindlichen Umwelt schützen. Diesem Außen begegnet sie mit ironischer Distanz und auch Gewaltphantasien. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Verweigerung einer klaren sexuellen Identität. So verbindet alle Filme dieses Programms eine queere Thematik. Die „arme“ Technik (Super 8, VHS, dann auch 16mm) und die provokative Handlungsarmut unterstützen diesen Eindruck bewusster Verweigerung.



PETJE KOMT NIET Angelika Levi, BRD 1983, 8 min., Super 8 – Ein Film über das Warten.

WARTEN AUF HALLEY Angelika Levi, BRD 1986, 9 min., video – Ein Film über das Alleinsein.

SEXPARTY Angelika Levi, BRD 1987, 10 min., S 8 – Ein filmisches Fragment, das etwas von dem erotischen und künstlerischen Klima in der damaligen Frauen-Szene einfängt.

FAUST AUF'S AUGEN Angelika Levi, BRD 1987, 5 min., BetaSP – Das experimentelle Video basiert auf zwei Modellen des Filmarchitekten Robert Herlth aus dem Faustfilm des Regisseurs F. W. Murnau.

AUF GEHT'S. ABER WOHIN? Angelika Levi, BRD 1989, 20 min., 16mm – Der Versuch eines Aufbruchs zweier Freundinnen, die nicht von der Stelle kommen

FREUNDE Angelika Levi, D 1994, 5 Min., Super 8 – Kleiner Film über Freundschaft, gedreht auf einem Dach in Berlin mit Kirschmarmelade und russisch Brot.

DAS KLEINE OBJEKT A Angelika Levi, D 1992, 30 min., 16mm – Science Fiction. Ein Kollektiv: 2 Frauen, ein Mann, 1 Kind, nehmen einen künstlichen Agenten gefangenen um ein Implantat in ihrem virtuellen Cyberlabor zu erforschen.

Gesamtlänge des Programms 87 Min.



ANGELIKA LEVI (2)

ABSENT PRESENT

20h30

In Anwesenheit von **Angelika Levi**

Absent Present Angelika Levi, 2010, 85 Min., OmU, digital

Mit Benji, Pape Makthar Gueye, Adama Fall, Francisca Mora

Benji wurde 1979 als kleines Kind aus Namibia in die DDR gebracht und 1990 nach der Wiedervereinigung dorthin zurückgeschickt. Levi lernte ihn 1991 dort kennen. Zwei Jahre später reiste er per Anhalter, als Tourist verkleidet, nach Europa zurück. Doch „in diesem Film gibt es keine Hauptdarsteller. Benji, der es hätte sein sollen, ist verschwunden“, heißt es zu Beginn des Films. Auf ihrer Spurensuche verknüpft Levi assoziativ die Geschichte des Flüchtlings mit den Fluchtgeschichten derer, die sie unterwegs trifft. Die Reise führt von Deutschland nach Namibia, aufs spanische Festland und die Kanarischen Inseln, bis in den Senegal. Ohne eine geografische oder politische Landkarte zeichnen zu wollen, entsteht ein essayistischer Dokumentarfilm über verschiedene Formen des Reisens: Urlaub und Migration, gewollte und erzwungene Rückkehr.



Angelika Levis Arbeiten werden seit 1985 auf internationalen Film- und Videofestivals gezeigt und ausgezeichnet. Neben der Arbeit an eigenen Projekten ist sie als Dozentin, Cutterin und Dramaturgin beschäftigt.

Weitere Filme von **Angelika Levi** (Auswahl):

1975: Die Tulpe – 1982: Urlaub in Italien – 1984: Ariel – 1990: Währungsumstellung – 1993: Karla – 1994: Desireé & Polylepis – 1996/97: Herbarium 1997: Picoroco 2000: Süden – 2003: Mein Leben Teil 2 – 2012: Children of Srikandi – 2016: Miete Essen Seele

Fr. 1. Februar 2019

Helke Misselwitz ist als Gast angefragt

Winter adé

Helke Misselwitz, DDR 1988, 115 Min., 35mm

Kamera: Thomas Plenert, Schnitt: Gudrun Plenert, Musik: Mario Peters

Als Helke Misselwitz auf der Leipziger Dokumentarfilmwoche im Herbst 1988 ihren Film „Winter adé“ vorstellte, kam dies einer Sensation gleich: Noch nie vorher waren Frauen in der DDR derart offen und gleichzeitig selbstverständlich vor der Kamera aufgetreten, um von ihren Hoffnungen, Sehnsüchten und Enttäuschungen zu erzählen. Der Film mit dem programmatischen Titel markierte die Unhaltbarkeit des offiziellen Meinungsbildes und verwies auf einen deutlichen Stimmungswechsel im Osten Deutschlands, der sich ein Jahr später, wiederum in Leipzig, endgültig seine Bahn brach. Während einer fiktiven Eisenbahnreise der Regisseurin vom Süden der DDR zur Insel Rügen im Norden reden Frauen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher sozialer Herkunft über ihre Hoffnungen, Probleme und Sehnsüchte. Zugleich thematisieren sie ihre Ansprüche an das Leben unter den realen Bedingungen ihres Landes. Der Zug durchheilt die vier Jahreszeiten und die Lebenszeiten verschiedener Frauengenerationen, um zu einer allgemeinen verbindlichen Aussage zu kommen. Dabei werden die persönlichen Bekenntnisse der Befragten mit Takt und Würde behandelt.

In der DDR hatte es keine feministische Bewegung gegeben, geschweige denn einen feministischen Film. Insofern steht Helke Misselwitz' Film „Winter adé“ als einzigartiges Statement zur damaligen Situation der Frauen im Osten Deutschlands.

